

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die
einfaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 106

Samstag, den 12. September 1914

36. Jahrgang

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 10. Sept.
(B. V.) Die östlich Paris in der
Verfolgung an und über die Marne
gedrückten Heereskräfte sind aus
Paris und zwischen Meaux und Mont-
magny von überlegenen Kräften angegriffen
worden, haben in schweren zweitägigen
Kämpfen den Gegner aufgehalten und
ihre Fortschritte gemacht. Als der
Anmarsch starker feindlicher Kolonnen
gemeldet wurde, ist der Flügel zurück-
gezogen worden. Der Feind ist an keiner
Stelle gefolgt. Als Siegesbeute dieser
Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und
einige Tausend Gefangene gemeldet.

Die westlich Verdun kämpfende
Heereskräfte befindet sich in fortschreitenden
Kämpfen. In Lothringen und in den
Argonnen ist die Lage unverändert.
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz
ist der Kampf wieder begonnen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Der deutsche Kronprinz bei Verdun.

Großes Hauptquartier, 10. Sept.
(B. V.) Der deutsche Kronprinz hat heu-
te mit seiner Armee die befestigte feind-
liche Stellung südlich von Verdun ge-
nommen. Teile der Armee greifen die
südlich von Verdun liegenden Sperrforts
an; die Forts werden seit gestern durch
schwere Artillerie beschossen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Ein neuer Sieg Hindenburgs.

Großes Hauptquartier, 10. Sept.
Generaloberst v. Hindenburg hat mit dem
Heer den linken Flügel der noch in
Argonnen befindlichen russischen Armee
besiegen und sich dadurch den Zugang
zu den Rücken des Feindes geöffnet. Der
Feind hat den Kampf aufgegeben und be-
zieht sich in vollem Rückzuge. Das O-
berkommando verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung
gegen den Nemen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Prinz Joachim verwundet.

Berlin, 10. Sept. (B. V.) S. Kgl. Ho-
heit Prinz Joachim von Preußen ist
heute durch einen Schrapnellschuß verun-
tet worden. Die Kugel ging durch den rech-
ten Oberschenkel, ohne den Knochen zu ver-
letzen. Der Prinz war als Ordonnanzoffizier
auf dem Gefechtsfeld tätig gewesen. Er ist
auf das nächstliegende Garnisonlazarett über-
führt worden.

Todesfall des Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen.

Sachsen-Meiningen, 11. September.
Nach einer Mitteilung des Hofmarschall-
amtes von Meiningen hat der Kaiser dem
Prinzen von Sachsen-Meiningen telegraphisch
mitgeteilt, daß der Prinz Ernst von
Sachsen-Meiningen, der Sohn des
Königs von Sachsen-Meiningen, der Bruder der
Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach
ist. Er wurde am 20. August
in Maubeuge mit militärischen Ehren
bestattet.

Der gefallene Prinz ist am 23. September
geboren.

London, 10. Sept. (B. V. Nichtamtlich.)
Die russische Botschafterin in London
kommuniziert die Meldung, daß russische
Truppen in Frankreich an Land gesetzt
worden seien.

Schiffsbruch eines englischen Hilfskreuzers.

London, 10. Sept. (B. V.) Die
Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfs-
kreuzer armierte Dampfer „Oceanic“
von der White Star Linie gestern nahe
der Nordküste Schottlands Schiffsbruch ge-
litten hat. Das Schiff ist vollständig ver-
loren. Die Offiziere und Mannschaften
sind gerettet.

Die serbische Niederlage bei Mitrowiza.

Budapest, 11. Sept. Über den sieg-
reichen Kampf gegen die Serben bei
Mitrowiza an der Save werden noch fol-
gende Einzelheiten bekannt: Ein großer Teil
der Timokdivision, aus den serbischen Eli-
tetruppen bestehend, erhielt in der Nacht
auf Sonntag den Auftrag, in Mitrowiza einzu-
brechen, wahrscheinlich in der Annahme, die
gegen Rußland beschlossene Monarchie könne
jetzt keinen richtigen Widerstand gegen einen
serbischen Vorstoß leisten. Die Serben setzten,
von unseren Truppen unbehindert, unter dem
Schutze der Nacht auf Boten und einer impro-
visierten Brücke an mehreren Stellen, besonders
bei Mitrowiza, über die Save und rückten
gegen Ruma, wo von einer Division ungar-
ischer Truppen, die im Halbkreis Aufstellung
genommen hatte und die von der bei Saffine
und Jarak aufgestellten Artillerie unterstützt
wurden, die Serben von einem mörderischen
Feuer empfangen und umzingelt wurden. Es
entwickelte sich ein größeres Gefecht, das bis
Sonntag in den Abendstunden andauerte. Von
den Serben wurden etwa 5000 Gefangene,
ebensoviel fielen oder ertranken während
der Flucht über die Save. Unter den Ge-
fangenen sind etwa 60 serbische Offiziere. Auch
sehr viel Kriegsmaterial ist in unsere Hände
gelangt. Von den Teilnehmern an der toll-
kühnen Expedition über die Save haben im
besten Falle nur einige wenige wieder das
serbische Ufer erreicht.

Die deutschen „Brummer“.

Von den 42ern, d. h. den gewaltigen Krupp-
schen Belagerungsgeschützen, die bereits in
Belgien so fürchterliche Arbeit geleistet haben
und jetzt auch von Deutsch-Artois aus ihre
schrecklichen Brummbässe nach Frankreich hin-
einpielen lassen, darf ein Mitarbeiter der
„Münchener Neuest. Nachr.“ jetzt wo sie dort
ihre Schuldigkeit getan haben und zu neuen
Taten ausgerückt sind, einiges berichten:

Daß diese Riesen eine leichte Weite von 42
Zentimetern an den Rohren haben, sagt schon
ihre Größe. Die Rohre selbst sind sehr lang.
Die Geschosse sind gewiß mannshoch. Eines
wiegt viele Zentner. Die Sprengladung allein
geht in die Zentner.

Eingepflanzt wurden die zwei in Deutsch-
Artois, sobald unsere Truppen den Krieg
endgültig in Feindesland geworfen hatten.
Nicht weit vom Bahnhof begannen sie ihr
schreckliches Duett, mit dem sie das mächtigste
der französischen Sperrforts, Manonoiller, nie-
derringen sollten und niedergerungen haben.
Notabene in einer Entfernung von ein paar
deutschen Meilen! Die sie bedienen, sehen also
ihre Ziel nicht. Berge liegen dazwischen. Aber
was man nicht sieht, kann man berechnen.
Da sind genaue Karten da. Aber nicht auf
sie allein verläßt man sich — auch ein Fessel-
ballon steigt an ihrer Flanke in die Höhe.
Die darin sind, sehen die Wirkung drüber.
Und dann dauert es gar nicht lang, bis die
Treffer haarfährig sitzen. Alle zehn Minuten
folgten bei einem Geschütz die Schüsse, und als
die beiden Brüder nach kurzer Zeit zusam-
menspielten, alle fünf Minuten. Das war ein
Konzert. Die in der Nähe waren, hatten vom
Klang allein das Gefühl, als würden sie um-
geworfen. Anderthalb Tage dauerte das
Eisenlied, und im ganzen Tagen hundertwan-
zig Schüsse abgegeben. Dann schwiegen die
Kolosse. Denn Manonoiller war deutsch ge-
worden.

Merkwürdig war die Richtung dieser Rohre
anzuschauen. Fast senkrecht. Es sah aus,
als schossen sie geradeaus in den Himmel, als
wärdten sie den Ewigigen dort auf: Krieg ist,
Krieg! An die zwanzig Sekunden lang war
das Pfeifen der abgeschossenen Ladung hör-
bar, deren höchste Flugbahn, wenn die Ge-
schütze am Fuße des Montblanc aufgestellt
würden, bequem über den höchsten Berg
Europas reichen würde. Sie haben jetzt freilich
Wichtigeres als diese „alpine“ Leistung zu
vollbringen, und man wird von ihnen noch
oft in diesem Kriege hören. Großes, hoffen wir.

Ein tapferer Schwabe.

Nach dem „Stuttgarter neuen Tageblatt“
hat Gefreiter der Reserve Dambacher von
Stuttgart, sonst Schreiner von Beruf und seit
Jahren als Abendarbeiter im Stuttgarter
Schauspielhaus tätig, das Eisener Kreuz
erhalten, weil er, nachdem die Offiziere
gefallen, sich an die Spitze seines Zuges
gestellt und diesen zum Sieg geführt hat.

Deutsche Züge bis Montmedy.

Bei Montmedy wurden die französischen
Gefangenen mit der Wiederaufräumung des
Bahntunnels beschäftigt. Die deutschen Eisen-
bahntuppen bauen eine Umgebungsbahn.
Die deutschen Züge laufen bereits bis Mont-
medy. Bewunderung erregt überall der
schnell fortschreitende Brückenbau der deutschen
Pioniere.

Die Verletzungen durch die deutschen Geschosse.

Haag, 9. September. Hervorragende
französische Chirurgen, wie Delbet, Renmont,
Luffier, Dogen, erklären auf Grund ihrer
Erfahrungen in den Lazaretten, daß die
Schwundwunden der französischen Verwundeten,
falls nicht Lebensorgane getroffen seien, stets
sehr gutartig sind und schnell heilen.

Wo bleiben die Verlustlisten?

Die Frage wird immer wieder gestellt:
Wo bleiben die Verlustlisten der nassauischen
Regimenter? Darauf können wir heute
die folgende Antwort geben: Die schnell
vorwärts stürmenden Regimenter nehmen
sich nicht und haben wohl auch nicht die Zeit,
Verlustlisten aufzustellen, und man kann das
begreifen, wenn man weiß, daß die Truppe
in der Regel spät am Abend todmüde, fast
bewußtlos, wie es in einem amtlichen
Schreiben heißt, hinsinkt. Die Regimenter
sind tagelang, von morgens 4 bis nachts 12
Uhr, auf den Beinen; da ist ihnen die kurze
Ruhe nach der Heldenarbeit des langen Tages
sicher zu gönnen. Es müssen die Tage
abgewartet werden, an denen mehr Ruhe ist,
bevor an die Zusammenstellung der Verluste
gedacht werden kann, zumal, weil die Verlust-
listen so einwandfrei wie möglich sein
müssen. Sie müssen über jeden Zweifel
erhaben sein. Schon aus diesem Grunde allein
erklärt sich, bei der im deutschen Heere
herrschenden Gewissenhaftigkeit, das späte
einreichen der Listen. Hinzu kommt aber noch,
daß bei dem ungeheuren Betriebe, der auf der
Feldpost herrscht, sehr leicht Listen verloren
gehen können, die dann erst wieder zum
zweitenmal eingefordert werden müssen. Es
ist z. B. vorgekommen, daß drei Posten
den Franktireurs in die Hände fielen, wäh-
rend eine andere Post vom Feind verbrannt
worden ist. Aus den unsicheren Verhältnissen
erklärt sich auch die das Publikum nicht selten
mit Beforgnis erfüllende Tatsache, daß viele
Briefe nicht die Angehörigen der Truppen er-
reichen. (Die 21. Verlustliste bringt bereits
das Verzeichnis der Gefallenen 88er. Die Red.)

Kriegslied der 87er.

Dem 1. Kass. Inf.-Rgt. Nr. 87 „von Lindequist“
gefangen von Karl Heinz Hill.
Lt. d. Reg. i. Rgt. 3. Jt. F. M. G. A. Nr. 8, 2. Trupp.
Singweise: Prinz Eugen, der edle Ritter.
Nassaus erstem Regimente.
Ist gar manch ein Sieg gelungen
Auf dem Ehrenfeld der Schlacht!
Ja, wo seine Fahnen flogen,
Ist's mit Heldennut gezogen
Und hat Lorbeer heimgebracht.

Dieses Ruhmes wert zu bleiben.

War des Regimentes Streben
Auch im Frieden allezeit;
Weil es einmal stehen wollte,
Wenn der Kaiser rufen sollte,
Wehrgeübt und marschbereit.

Und nun ist der Tag gekommen

In der 87er Reihen

Flammte auf der Heldengeist.

Jener Siegesgeist der Alten,

Den wir wach und stark erhalten,

Ist's, der uns die Wege weist.

Gott mit uns! Wir müssen siegen!

Nieder mit den Erzhasen!

Die den Frieden uns gestört!

„Nix wie druff!“ heißt die Parole,

Daß die Kerls der Teufel hole

Wie bei Belle Alliance und Wörth.

Last uns sorgen, Kameraden,

Daß man uns, die 87er,

Wieder bei den Besten nennt.

Gott mit uns! Die Fahnen fliegen!

Nix wie druff! Wir müssen siegen!

Hurra hoch das Regiment!

Ein Aufruf des Papstes.

Rom, 11. September. Papst Benedikt 15.
erläßt an die katholische Welt einen Aufruf,
in dem er seinen Schauer vor dem schrecklichen
Krieg, der die Welt verwüßt, Ausdruck gibt.
Seine Pflicht sei es, alles zu tun, um diese
Beißel zu bekämpfen; er erfülle damit auch
einen Wunsch des verstorbenen Papstes. Er
fordert die Katholiken auf, zu beten, und
bittet die Staatsoberhäupter und Regierungen
Frieden zu schließen, womit sie der Zivilisation
dienten.

Kriegspressquartier, 11. Sept. Die
neue Schlacht um Vemberg dauert fort.
Die österreichisch-ungarische Offensive macht
langsam weitere Fortschritte.

**Mitteilung der Auskunftsstelle für die
im Felde stehende nassauische Krieger.** Die
Auskunftsstelle verfolgt in erster Linie den
Zweck, Beruhigung in das Publikum zu bringen
und zwar durch die Mitteilung, daß den nas-
sauischen Regimentern angehörige Krieger an
bestimmten Tagen gesund und wohlauf gesehen
sind. Es liegen z. Bt. eine große Anzahl der-
artiger Meldungen von anderen Soldaten vor.
Die Namen der gesund gemeldeten sind aber
vielfach nicht zu genau, daß die Betreffenden
genau bestimmt werden könnten. Der Trup-
penteil ist fast immer richtig angegeben und so
wäre es der Auskunftsstelle ein leichtes, die
Persönlichkeit genau festzustellen und an die
Angehörigen Mitteilung zu machen, wenn die-
se nicht selbst noch immer die Anmeldung zu
den Listen der Auskunftsstelle veräumnen. Es
ergeht deshalb nochmals dringend die Auf-
forderung an jeden der Angehörigen im Feld
hat, ihn in Wiesbaden, Friedrichstraße 35, un-
ter genauer Angabe des Truppenteils zu den
Listen anzumelden. Die Einrichtung kann nur
voll wirken, wenn ihr eigenes Material voll-
ständig ist. Sollte die Anmeldung schriftlich
erfolgen, so darf nicht vergessen werden, an-
zugeben, wohin eine eintreffende Mitteilung
gerichtet werden soll.

Der Kaiser lobt die 80er. In den letz-
ten Tagen nahm der Kaiser, wie von einem
Regimentsangehörigen nach Höchst berichtet
wird, Anlaß, dem Regiment Nr. 80 für die
vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit ein
besonderes Lob auszusprechen. Das Regiment
hat sich besonders bei Reufchateau am 22.
August tapfer geschlagen, wo es als Spitze das
erste Feuer empfing, sodann am 24. bei Trem-
blois, am 27. bei Carignan.

Limburg, 9. Sept. Fruchtmarkt. (Durch-
schnittspreis für das Malter.) Roter Weizen
20,35 M., weißer Weizen 19,85 M., Korn
15,50 M., Gerste —, — M., Hafer alter 12,00
Mk., Hafer neuer 10,00 Mk.

Die amtliche

21. Verlustliste

ist erschienen und in unserer Expedition zum
Preis von 5 Pfg. zu haben.

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg.

Die Phantasiebegabten.

Kein Friede bis wir den endgültigen Sieg errungen haben! So schall's aus den Organen des Dreiverbandes seit Beginn des Krieges wider, und nun haben auch die Regierungen Englands, Frankreichs und Russlands feierlich und schriftlich einander zugesagt, daß keine der drei Mächte einen Separatfrieden schließen dürfe, wie aus folgendem Telegramm aus London hervorgeht:

Der Minister des Auseren und die Votschafter Frankreichs und Russlands unterzeichneten im Auswärtigen Amt eine Erklärung, die besagt: Die Unterzeichneten, regeltrecht ermächtigt von ihren Regierungen, geben folgende Erklärung ab:

„Die Regierungen Englands, Frankreichs und Russlands verpflichten sich wechselseitig, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges zu schließen. Die drei Regierungen kommen überein, daß, falls es angebracht sei, den Friedensverhandlungen zu diskutieren, keine der verbandeten Mächte Friedensbedingungen festsetzen kann ohne vorheriges Abereinkommen mit jedem der beiden anderen Verbündeten.“ (W. L. V.)

Unächst geht aus diesem Abkommen hervor, daß die drei Staaten sich fest entschlossen haben, den Krieg bis zum letzten Atemzuge zu führen, was bekanntlich das stolze England noch vor einem Jahre entrüstet in Abrede gestellt hat. Es ist gut, daß jetzt diese Einigkeit vor aller Welt und vor der Geschichte feststeht. Sie läßt einen weiteren tiefen Blick auf das Zusammenwirken unserer Feinde zu, das endlich zum Vorschein kam. Sie hatten einander so lange gehegt und der selbstherrlichen Siegesgierigkeit verfallen, bis es ihnen kein Weg mehr gab, als den Überfall auf Deutschland ins Werk zu setzen.

Der Zusammenbruch Frankreichs hat nun die Herren in London und Petersburg in Angst und Schrecken versetzt; denn sie wissen wohl, daß der Augenblick, in dem Frankreich zum Friedensschluß gezwungen würde, den Rest ihrer Hoffnungen vernichten müßte. Darum soll Frankreich durch das Abkommen in dem ausschließlichen Widerstand befestigt werden — auch um den Preis seiner Vernichtung. Denn jedes Kind vermag heute zu erraten, daß das Abkommen, wenn Frankreich sich daran hält, seinen Untergang, seine völlige Vernichtung herbeiführen muß. Wenn die Regierung unter dem Druck der Verhältnisse oder durch das Volk gezwungen keinen Frieden schließt, so wären die Folgen für das unglückselige verblendete Land nicht abzusehen.

Die harte Notwendigkeit wird ihre Befehle geltend machen. Daran kann keine Phantasie der französischen Machthaber und ihrer Bundesgenossen etwas ändern. Jetzt freilich verleiern sie die Tatsachen noch immer mit den Trugbildern ihrer Hoffnungen und Wünsche. Da entblödet sich der französische Generalstab nicht, dem Volke weiszumachen, daß es dem General Joffre gelungen sei, die deutschen Heere zwischen Paris und Nancy „einzuklemmen“, und der jamose General French, Englands flegelwunderliche Strategie des Rückwärtsmarsches, jaßt davon, daß die deutschen Heere an Paris vorbeimarschieren und die starke Belagerung dieses Platzes gar nicht beachten.

Es ist natürlich Unsin, daß unsere Truppen Paris rechts liegen lassen werden. Die Herren Joffre, Millerand und French mögen sich beruhigen. Der deutsche Generalstab, der den Weg über Lüttich und Brüssel nach Lille, Amiens, Rouen und Reims gefunden hat, wird die Sache schon so geschickt beschleunigen, daß er die Herren in Paris trifft. Und wir sind überzeugt, daß es nicht mehr solange dauern wird, bis man Herrn Briand, den in Paris verbliebenen Minister, beauftragt wird, zu erkunden, unter welchen Bedingungen wir Frieden schließen würden. Dann wird es für uns Zeit sein, das Abkommen näher zu prüfen, das man jetzt in London geschlossen hat.

Diplomatie ist für uns jetzt eine Nebenbeschäftigung. Ihr werden wir nach dem Frieden und bei der Verhandlung über seine

Einzelheiten erst wieder besondere Aufmerksamkeit schenken können, wenn es sich darum handeln wird, die einzelnen Fäden zu entwirren, die England spannen, um uns in seinen Netzen zu erdrücken. Da wird noch manche Lüge aufzudecken sein, wie z. B. die, daß Deutschland den japanischen Handel zu vernichten beschloßen hätte. Mit diesem standalösen Unfuh hat unser Kanalvater die Welten auf uns gehetzt. Und so wird noch manches Lügengeplänkel zu zerstreuen sein.

Das aber hat noch gute Belle. Vorerst müssen wir mit den Waffen den Nachweis liefern, daß wir unsern guten Recht Geltung zu verschaffen wissen. Die Phantasten unserer Gegner werden uns dabei nicht stören. Ob sie nun davon tadeln, die Russen ständen vor Berlin, oder in Deutschland fordere die Revolution blutige Opfer — wir bleiben tüchtig und des Vieles bewußt: daß unsere Gegner niedergeworfen werden müssen. Auf diese Weise kommen wir ihnen übrigens entgegen: denn wenn sie alle drei geschlagen sind, wird derjenige, der die schlimmsten Brägel bezogen hat, umsover die andern beiden überzeugen können, daß es am besten ist, gemeinsam Frieden zu schließen. M. A. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutscher Angriff auf Nancy.

Der Kaiser auf dem Schlachtfeld. — Zwei Forts von Maubeuge gefallen.

W. L. V. meldet aus dem Großen Hauptquartier unterm 6. September:

Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei.

Von Maubeuge sind zwei Forts und deren Zwischenstellung gefallen. Das Artilleriefeld konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Die deutsche Flotte an der Arbeit.

Beschädigte englische Kreuzer.

In London hat das Pressebureau der Admiralität bekanntgemacht:

Ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und vier Torpedobooten, hat fünfzehn englische Fischerboote mit einer Ladung von Fischen in der Nordsee weggenommen und die Mannschaft und die Fischer gefangen nach Wilhelmshaven gebracht.

Zu gleicher Zeit wird aus Konstantinopel durch die „Südlawische Korrespondenz“ berichtet:

Im Hafen von Alexandrien liegt ein schwer beschädigter englischer Kreuzer, der deutliche Spuren der Beschädigung aufweist. Außerdem liegen dort ein zweiter englischer Kreuzer, ein Torpedoboot und zwei Torpedobooten, die sich nach Port Said geflüchtet hatten, im Dock in Reparatur.

Endlich teilen holländische Zeitungen mit, daß nach dem Londoner „Daily Graphic“ ein nicht genanntes Schiff der englischen Flotte aus dem Gefecht bei Helgoland zurückgekehrt ist und vierzehn größere, mit Holz verdeckte Lächer trägt. Die Panzerplatten sind verbogen. Tote und Verwundete waren an Bord. Das erste deutsche Geschütz trat eine Dynamomachine. Weitere Schüsse legten die Schorsteine hinweg und zerstörten Kanonen. Ein Geschütz drang in die Offizierskajüte.

Schließlich verlautet in Athen mit großer Bestimmtheit, daß der große englische Kreuzer „Warrior“ im Adriatischen Meerbusen in der Nähe der montenegrinischen Küste das Opfer einer österreichischen Seemine geworden ist. Zahlreiche Rettungsboote sowie beschädigte Rettungsboote sind vorgefunden. Leichen englischer Matrosen wurden an der montenegrinischen Küste ans Land gespült.

gekommen, da ihm die große Verblüffung, mit der ein Vieh- und Viehmarkt verbunden war, für seine geschäftlichen Aussichten günstig schien. Die Ernte war vorüber, die Landwirte hatten den Heutel voll baren Geldes; von weit und breit kamen die Gutsherrn, die Domänenpächter, die großen und kleinen Bauern zu diesem Markt nach Wendhausen, und das Geld sah ihnen lohn genug in der Tasche. Nach einem Jahre harter Arbeit, schwerer Not und Sorge gab man sich gern einmal ein paar Tage dem Genuß und der Fröhlichkeit hin.

Der „Rote Löwe“ war angefüllt von den behäbigen Gestalten der Landwirte. Im Herrenzimmer saßen die großen Gutsherrn und die Domänenpächter; in der Gaststube drängten sich die Bauern, die es den Domänenpächtern und adligen Gutsherrn gleichtun wollten. Da trallerten die Champagnerpfropfen! Da wurde mancher Flasche Koffein der Hals gebrochen, und abends dröhnte der Saal im oberen Stockwerk von den schweren Schritten der tanzenden Burtschen und Mädchen.

Und dann kam das Hauptvergnügen: der Kirchweih-Montag, wo alles, jung und alt, reich und arm, vornehm und gering, hinaus auf den Gemeindefeld, auf dem sich Bude an Bude, Zeit an Zeit reihete. Karussells, Panoptikum, Museen, Schießbuden, russische Schaukeln und wer weiß was noch für wunderliche Anstalten hatten sich zuammengedrängt, dazwischen die Stuben- und Judenwarenbuden, die Spielwarenbuden, die billigen Schmudwarenbuden. Ein Lärm herrschte, daß einem die Ohren geizten. Ein Menschen-

Die zurückgehaltene Feldpost.

Völlige Täuschung der Franzosen.

W. L. V. meldet aus dem Großen Hauptquartier unterm 6. September:

Aus Bapieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generalobersten v. Klud und v. Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig überrascht worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels unter Führung des Generals v. d. Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verheimlicht. Trotzdem wurden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dies als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der arbeitstüchtigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Der Verteidiger von Longwy in Stuttgart.

Der französische Kommandant von Longwy, Oberleutnant Darche, ist, wie die „W. L. V.“ berichtet, als Kriegsgefangener in Begleitung mehrerer deutscher Offiziere in Stuttgart eingetroffen. Wie verlautet, soll er in einer hiesigen Festsung Aufnahme finden. Der Verteidiger von Longwy trug den Degen, den ihm der deutsche Kronprinz wegen seiner Tapferkeit belassen hatte, während sein Adjutant ohne Degen war. Die Freiheit, die ihm der Kronprinz ebenfalls anbot, hatte Oberleutnant Darche abgelehnt. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in der Hauptwache des Bahnhofs wurde die Fahrt in der Richtung nach Ulm fortgesetzt.

Die Mohammedaner im französischen Heer.

Freilassung aus deutscher Gefangenschaft.

Wie der Konstantinopeler „Tanin“ erfährt, haben die Deutschen beschlossen, die Mohammedaner aus Algerien, die sie in den letzten Kämpfen zu Gefangenen gemacht haben, freizulassen, soweit sie mit Gewalt in den Krieg gezwungen worden sind und wenn sie erklären, keinen Haß gegen Deutschland zu hegen. Es wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, nach Konstantinopel zu kommen. (W. L. V.)

Kavalleriegefechte vor Paris.

Nach Meldungen aus Genf sollen bereits im Norden von Paris kleine Kavalleriescharmügel stattgefunden haben.

Französische Zuversicht.

Aus Turin wird unterm 6. September berichtet: Eine Mitteilung des französischen Kriegsministers Millerand aus Bordeaux vom 5. d. Mts. besagt: „Auf unserm linken Flügel scheint der Feind die Stadt Paris ganz unbeachtet lassen zu wollen und ein anderes größeres Ziel zu verfolgen. Der Feind ist bereits über Reims hinausgerückt und hat La Ferté-sous-Jouarre erreicht. Er berührt westlich Argonne. Auf unserm rechten Flügel in Lothringen und in den Vogesen geht der Kampf nur langsam und stückweise mit abwechselndem Erfolge weiter. Maubeuge, das dem heftigen Bombardement ausgesetzt ist, leidet den blutigen Widerstand.“

Antwerpen auch von Westen eingeschlossen.

Termonde gefallen.

Nach einer Privatmeldung aus Terneuzen in Seeländisch-Flandern fahren seit den letzten Tagen unaufhaltsam Schiffe mit Flüchtlingen aus Antwerpen die Betscherde hinab. Antwerpen wird allmählich auch von Westen eingeschlossen.

Die Festung Termonde ist gefallen, nachdem die Belgier die Brücke gesprengt und zum Teil verbrannt haben. Die Stadt brennt an einigen Stellen.

Ein deutsches Flugzeug warf zwei Bomben auf Gent. Die Bevölkerung flüchtet nach Ostende. Ein aus Antwerpen geflüchteter Holländer berichtet, daß die Verzweiflung in der Stadt auf das Höchste gestiegen sei. Bei jedem verdächtigen Laut flüchten die Ein-

wohner in die Keller, aus Furcht vor einem neuen Zeppelin-Besuch. Es herrscht eine nervöse Spionensucht.

Russische Kügen über Lemberg.

Die österreichisch-ungarische Botschaft in Berlin veröffentlicht folgende, ihr vom Ministerium des Auseren in Wien zugewandene Depesche: Die russische Meldung von der Schlacht bei Lemberg und der siegreichen Einnahme dieser Stadt ist erlogen. Die offene Stadt Lemberg wurde aus strategischen und humanitären Rücksichten ohne Kampf freiwillig geräumt. (W. L. V.)

Das Gefecht bei Czernowitz.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht Einzelheiten aus dem Gefecht bei Czernowitz am 25. August: Auf russischer Seite stand die ganze Bodolische Division im Kampfe, voran die Kamliener und Kischinewer Regimenter. Der österreichische Landsturm wirkte Wunder. Als die österreichischen Kräfte anrückten, zog sich der Feind östlich Czernowitz zurück. Er litt auf der Flucht große Verluste. Die Ruine betrug achthundert Gefangene, darunter einige Stabsoffiziere, fünfhundert Gewehre, vier Maschinengewehre und viel Munition.

Die Not in Serbien.

Aus Bukarest traf in Budapest fünfzig deutsche Unterthanen ein, die in Serbien gefangen waren. Sie wurden samt allen Frauen freigelassen, weil im Lande Not herrsche und die Verpflegung der Gefangenen unmöglich geworden wäre. Nur die österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen wurden weiter in Haft gehalten. Der Angehörige der Belgrader Waffenfabrik Müller erzählt, die Bevölkerung Belgrads sei nach Misch und Kragujevac geflüchtet, nur das Militär blieb zurück. Am 19. August wurde von der österreichischen Artillerie die serbische Schiffschwerartillerie vernichtet. Am 20. wurden auf einer Insel auf der Save zahlreiche Serben getötet. Weiter sagte Müller, die Einnahme von Sabac sei der Bevölkerung verheimlicht worden. Man erzählte den Leuten, in Berlin sei Revolution ausgebrochen, und der Deutsche Kaiser sei geflüchtet, bis endlich die Bevölkerung die Wahrheit erfuhr, als Sabac von den Ungarn erobert wurde.

— Aus Ostende wird berichtet, daß die dortigen englischen Truppen vor einigen Tagen unbekannt wohin abgegangen sind. Ostende ist also von ihnen geräumt.

— Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Die Engländer, die bisher amtlich behaupteten, daß ihre Verluste nur viertausend Mann betragen hätten, geben jetzt amtlich zu, daß sie zehntausend Mann Verluste haben.

— Aus Paris meldet W. L. V.: Die Stadt steht die Vorbereitungen zur Verteidigung fort. Das Boulanger-Gebäude ist teilweise wie weggerafft, die Wege nach Paris sind vorbarriadiert, der Zustrom Freiwilliger ist ungeheuer.

— Die Londoner „Daily Mail“ bringt ein Stimmungsbild aus Brüssel, in dem das Verhalten der Deutschen gelobt und hervorgehoben wird, daß sie für ihre Einfälle Vorzahlung leisten.

— Aus Paris verbreitet man Gerüchte über Einschüchterung historischer Schlösser durch deutsche Truppen. Das neueste dieser Märchen lautet, daß Schloss Chamilly mit seiner ganzen berühmten Bibliothek niedergebrannt sei. An allen diesen Meldungen ist kein wahres Wort.

Heer und flotte.

— Als der Krieg ausbrach, war der deutsche Kronprinz Wilhelm als Oberst à la suite des 1. Leibhussarenregiments Nr. 1, das er vorher befehligt hatte, dem Großen Generalstab zugeteilt. An die Spitze einer Armee gestellt, hat er eine Reihe entscheidender glänzender Siege errungen. Der militärische Rang, den der Kronprinz jetzt bekleidet, ist der eines Generalleutenants. Der Kronprinz hat also nur die Generalmajorsstufe übersprungen, und alle preussischen Thronerben vor ihm haben in seinem jetzigen Alter denselben oder höheren Rang eingenommen.

den geregelten Verhältnissen eines vornehmen, würdigen Lebens — sein jetziges Leben, seine jetzigen Verhältnisse, seine jetzige Tätigkeit ekelten ihn an.

Sich für länglichen Bohnen zur Schau stellen müssen einer neugierigen Menge.

Da hatte Herbert in letzter Zeit, als die Neuheit an seinem Abenteuerleben verschwunden, daran gedacht, es zu verlassen. Aber wie herauskommen aus diesen Verhältnissen, die ihn von dem bürgerlichen Leben fernhielten, die ihn immer tiefer in sich verstrickten, die gleich den schmutzigen Wellen eines Sumpfes ihn zu erstickten drohten.

Die Stimme seines Prinzipals entriß ihm seinen Gedanken. Lassen Sie uns einmal einen Rundgang über den Markt machen, Umberto,“ sagte Herr Bernaght. Wenn wir ein passendes Pferd finden, habe ich Lust zu kaufen. Der All wird nachgerade etwas alt und träge.“

Sie schlenderten durch die Menge und kamen zu einer Gruppe von mehreren Herren und Damen, die sich einige Luxuspferde vorführen ließen.

„Den Fuchs möchte ich für meinen Sohn kaufen,“ sagte ein Herr, in dem Herbert den Oberamtmann Krüger wieder erkannte. „Das scheint mir ein ausgezeichnetes Jagdpferd zu sein.“

„Ist es auch, gnädiger Herr,“ entgegnete der Händler eliria. „Keines irischen Halbblut — direkt aus England gekommen. Wilhelm, führe den Fuchs dem Herrn vor,“ rief er einem Stallknecht zu.

Der Knecht kam mit dem Pferde, das wirklich ein prächtiges Tier war. Es schaukelte,

Doch glücklich geworden.

5] Roman von Otto Elster.

(Fortsetzung.)

Die blauen, lachenden Augen Herberts, seine blonden Locken, sein vornehmes Wesen hatten es dem armen Mädchen angetan; sie sah in ihm das Ideal ihres Lebens und ihrer Liebe; sie verehrte ihn bedingungslos und träumte davon, mit ihm in die weite Welt hinauszuwandern, da sie sich einbildete, ihre Eltern zürnen ihr wegen ihrer Liebe.

Das war durchaus nicht der Fall. Im Gegenteil würde Bernaght Herbert sehr gern durch Familienbande an sich geknüpft haben, aber er sah ein, daß Herbert sich niemals dazu bereit finden würde; war dieses Kunstreiterleben doch nur ein Übergang in dem Leben des jungen Mannes, des Sohnes des Millionärs. Diese Ansicht äußerte Herr Bernaght auch seinem Tochterchen gegenüber in unverständlicher Weise, und seit jener Stunde hielt „Milly Ellen“ ihren Vater für einen Tyrannen, der nur darauf sann, ihr Lebensglück zu zerstören.

Herbert erkannte sehr bald, wie es um das Herz Milly Ellens stand; er hielt sich zurück, er war nicht leichtfertig genug, das Vertrauen des gutmütigen und leidenschaftlichen Mädchens zu mißbrauchen. Aber er sah durch seine Zurückhaltung die Flammen ihrer Leidenschaft nur noch mehr an.

Es war Herbst geworden. Der Fiskus Bernaght lagerte wieder auf dem Gemeindefeld von Wendhausen, auf dem sich das Schicksal Herberts im Frühling entschieden hatte. Jetzt war Direktor Bernaght zurück-

gewimmel, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte.

Etwas abseits von dem eigentlichen Festplatz hatte Herr Bernaght seinen Zirkus aufgeschlagen.

Er hatte den Platz günstig gewählt, denn neben ihm fand der Pferdemarkt statt, der die Gutsherrn und Landleute besonders anzog. Am Morgen war denn auch schon der Zirkus für die Nachmittagsvorstellung ausverkauft.

Schummelnd stand Bernaght vor dem Eingang des Zirkus und sah nach dem Treiben auf dem Pferdemarkt hinüber. Neben ihm stand Herbert, der eine Bigarette rauchend, mit nachdenklichen Blicken auf die Menschen schaute, die sich fleischend und handelnd zwischen den Ständen der Pferde hin und herhoben.

Dachte er jener Zeit, wo auch er auf keinem Pferdemarkt seiner Heimat gefehlt, um als reicher Käufer eifrig umworben zu werden? Dachte er daran, wie er auf hochradrigen Jagdwagen, selbst futschierend, seine Schwester Trude neben sich, vor sich die flotten ungarischen Jäger, durch Feld und Wald der Heimat gefahren? Dachte er daran, wie er im roten Rock hinter der klaffenden Reute über die Stoppel galoppiert? Gerade jetzt war die Zeit, da Wägen und Felder abgemäht dalagen, die Zeit der Jagdblust entwerd hinter der jappenden Reute, oder mit der Doppelflinte im Arm, den spürenden Hund vor sich, der die Hühner- und Hasenwälder aufstöberte.

Eine heilige Sehnsucht erriß ihn nach dem schönen, sorglosen Leben dabeim — nach

Die Kriegsfürsorge in der Stadt Camberg.

Für die Unterstützung der Familien gibt die Stadt zu der Reichsunterstützung noch 50 pCt. Die erste Zahlung ist dieser Tage erfolgt und sie dürfte demnächst in voller Monatsrate je 1000 Mark erfordern.

Die Sammlung für die freie Liebestätigkeit an Krieger und Verwundete ergibt bis jetzt rund 2600 Mark, neben den Mitteln des Vaterländischen Frauenvereins. Einen erheblichen Betrag haben Vereine und ähnliche Korporationen gestiftet. Es gehen von diesen ein:

300 Mark	Vorshußverein
200 "	Jsr. Kultusgemeinde
160 "	Taunuskklub
100 "	Schützenverein
100 "	Carnevalverein
60 "	Verkehrverein
50 "	Gesangverein Casino-Chor
50 "	Kodelklub
50 "	Jsr. Literaturverein
15.75 "	Bestand der Lehrer-Regelklasse
10 "	Stenographenverein.

Herzlicher Dank dafür gebührt allen Spendern, vieles Gute läßt sich mit dem Gegebenen schon tun, aber unendlich groß dagegen sind die zu befriedigenden Bedürfnisse. Unsere Mildtätigkeit darf daher mit dem Geleisteten nicht erlahmen.

Im Anschluß an die Kinderbewahrschule der ehrl. Stadtschwestern ist Dank einer Anregung des Vorstandesmitgliedes des Vaterländischen Frauenvereins, Pfarrer Dr. Berttram, eine Kinderküche eingerichtet, durch welche die Kinder den ganzen Tag über versorgt werden und damit die Hausfrauen für die Erntearbeiten frei sind. Die erforderlichen Mittel verdanken wir auch größtenteils den Händen des Anregers. Die Dienstleistungen besorgen unentgeltlich die Schwestern unter freier Mithilfe hiesiger Damen. Der Erfolg spiegelt sich augenscheinlich in der bereits bedenkenden Betreibe- und Grummeternte.

Da die Einrichtung von Genesungsheimen für Verwundete bald an uns herantreten wird, sind dafür schon 75 Privatquartiere in guter Lage der Stadt gesichert und der Staatsbehörde namhaft gemacht. Die Verpflegung erfolgt für beliebige Zeit unentgeltlich von den Gebern. Außerdem stehen zu geringen Pflegekosten noch eine große Zahl Betten zur Verfügung. Diese Opferwilligkeit der Bürgerschaft ist besonders lobend zu erwähnen, weil daneben noch eine große Zahl Meher Abwanderer in Bürgerquartieren hier verpflegt wird.

Die eigentliche Liebestätigkeit für die Truppen im Felde ist unter Leitung der Vorstehenden eines besonderen Ortsausschusses, Frau Direktor Loew und der Vorstehenden

des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Bürgermeister Pipberger, im Gange. Überall in der Stadt wird geschneidert und gestrickt. Verfertigt werden entsprechend der Anweisung der Zentralstelle vom Roten Kreuz, Hemden, Leibbinden, Ohrenklappen, Strümpfe Socken und Pulswärmer.

Zunächst ist im Verein mit den betr. Angehörigen, eine direkte Versorgung unserer Krieger mittels Feldpostpaketen geplant.

Das müssen wir einmal tun, weil unsere Vereine ihre anfänglich beabsichtigten direkten Gaben, uns mit ihrer Spende aufgetragen haben und zum andern Male möchten wir es tun, zu einer Entlastung der Familien, um diesen gleichartigen Doppelsendungen und weitere unnötige Unkosten zu ersparen und schließlich denken wir auch, an eine Entlastung der Zentralstelle des Roten Kreuzes. Die Zahl der Feldpakete vermehren wir mit unserem Plane kaum, weil ja die üblichen Heimatpakete damit größtenteils ersetzt werden und ausfallen.

Gedacht ist für Anfang Oktober und wenn noch nötig für Dezember, gleichzeitig als Weihnachtsgabe, je 1 Paket, enthaltend eine Sammlung der Kleidungsstücke und einiger erwünschter Genussmittel.

Nach Erledigung dieser Aufgabe dürfte noch ein ansehnlicher Barbetrug zur freien Verfügung bleiben, der größtenteils der Zentralstelle des Roten Kreuzes in Limburg in Bar, oder in Kleidungsstücken je nach dortiger Wahl zu überweisen wäre.

Alles in allem unser Camberg, das auch im Frieden oft mit führend war, stellt auch in dieser ersten Zeit seinen Mann.

Dieses Mal präsentieren diesen jedoch unsere Damen, denn ihre Arbeit ist's die man hier schildert.

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 12. Sept. Der Vorstand des Vaterländ. Frauenvereins wählte an Stelle der nach Wiesbaden verzogenen seitherigen Vorstehenden, Frau Dr. Fluck, die Schriftführerin des Vereins, Frau Bürgermeister Pipberger, zur Vorstehenden und an Stelle dieser das Vorstandsmitglied, Frau Taubst. Lehrer Meuser, als Schriftführerin. Als Ersatz für Frau Dr. Fluck bestimmte die folgende Generalversammlung neu in den Vorstand, Frau Amtsrätin Ruppel dahier.

Den Ortsausschuß zur Pflege der Krieger und Verwundeten überwies der Verein einen Betrag von 500 M. Damit hat die betr. Geldsammlung in der Stadt den Betrag von 3000 M. überschritten.

Camberg, 12. Sept. Die schnelle Bearbeitung der Feldpostsendungen stößt bei der Postsammlung fortgesetzt auf Schwierigkeiten dadurch, daß zu den Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen nur in wenigen Fällen

Formulare mit Vordruck für die Angabe des Truppenteils verwandt werden und die Aufschriften vielfach unleserlich und unvollständig sind oder unverständliche Abkürzungen enthalten. Die Feldpostsendungen können nur dann pünktlich an die Empfänger gelangen wenn die Aufschriften klar und übersichtlich geschrieben sind und unter Vermeidung jeder Abkürzung bestimmt und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Diese Angaben werden am besten untereinander unten rechts niedergeschrieben. Dasselbe gilt sinngemäß für die Angehörigen der Marine. Ein Bestimmungsort ist auf den Sendungen an Angehörige der Truppen die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln, nicht anzugeben. Gehört der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung oder zu einem Ersatztruppenteil oder hat er überhaupt ein festes Standquartier, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem darf in diesen Fällen die Angabe des Bestimmungsorts nicht fehlen. Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blaue Tinte und feine Schrift sind zu vermeiden. Auf allen Briefen nach dem Feldheer ist zweckmäßig der Name des Absenders anzugeben. Im eigenen Interesse des Publikums liegt es, diese Vorschriften genau zu beachten; nur dann kann Gewähr für richtige Überkunft der Sendungen übernommen werden. Formulare zu Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen mit vorgeschriebenem Vordruck sind in unserer Expedition erhältlich.

a. Camberg, 11. September. Montag Morgen 7 Uhr findet im der Kreuzkapelle ein Amt statt.

b. Camberg, 12. September. Der nächste Schweinemarkt in Camberg findet am nächsten Donnerstag, den 17. September statt.

† Obersektors, 11. September. „Sie haben einen guten Mann begraben und uns war er mehr“, — so kann die Gemeinde Obersektors mit Recht sagen, denn gerade sie hat durch den Tod des Herrn Otto Willing, Direktor des Obersektors Mineralbrunnens, ein tüchtiges Mitglied ihrer Gemeinde verloren. Aber auch in der näheren und weiteren Umgebung hat sich der Verstorbene durch seine Mitwirkung in seinen Ehrenämtern große Verdienste und ein bleibendes Andenken erworben. Sein Tätigkeitsfeld erstreckte sich u. a. im Kreistag, in der Handelskammer, im Gemeinde- und Schulvorstand, im Kirchenvorstand der evangl. Gemeinde zu Camberg

usw. 26 Jahre lang war er Direktor des hiesigen Mineralbrunnens und hat das Geschäft immer weiter ausgedehnt. Am Donnerstag Mittag fand die Beerdigung zu Limburg statt. Die große Zahl der Teilnehmer aus Nah und Fern bewies deutlich welche Achtung und Ehre sich der Verstorbene in seiner Stellung und als Mensch erworben hatte. Herr Pfarrer Kaiser hielt am Grabe eine Rede, in welcher der Verstorbene in seiner wahren und liebenswürdigen Herzensgüte welche er gegen Jedermann zum Ausdruck brachte geschildert wurde. Zahlreiche Kränze mit Widmung wurden am Grabe niedergelegt u. a. durch Herrn Landrat Büchting im Namen des Kreisausschusses, vom Aufsichtsrat der A.-G., der Handelskammer, vom Kirchenvorstand der evang. Gemeinde Camberg, der Gemeindevertretung Obersektors, „Liederkränz“, „Kriegerverein“ von hier, den Arbeitern und Arbeiterinnen des Mineralbrunnens usw. So schloß sich denn am Abend das Grab, daß mit einem Hügel von Kränzen die letzten Zeichen der Liebe die man dem Verstorbenen noch erweisen konnte, bedeckt wurde. Sein Andenken wird in unserer Gemeinde stets fortbestehen und in Ehren gehalten.

* Frankfurt, 8. Sept. Weiteres Sinken der Schweinepreise. Auf dem gestrigen in Frankfurt a. M. abgehaltenen Hauptviehmarkt machten die Schweinepreise erneut einewärtsbewegung von 2-3 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht durch. Vollfleischige Schweine von 80-100 Kilogramm Lebendgewicht fanden auf dem Markt der Vorwoche 62-64 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht, gestern 59-61 Pfg. Vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm Lebendgewicht, die am Montag der Vorwoche mit 60-62 Pfg. gehandelt wurden, fanden gestern 50-60 Pfg. im Preise. Den gleichen Preistrückgang zeigten die 3. und 4. Qualitäts-Schweine. Die Ochsen sanken im Preise um 1-4 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht. Bullen und Kühe behaupteten durchweg ihre bisherigen Preise, während bei den Kälbern eine Haussebewegung einsetzte. Der starke Auftrieb von 2519 Schweinen konnte bei gedrücktem Handel nicht geräumt werden, sodaß ein Überstand verblieb.

Letzte Nachrichten.

Die siegreiche achte Armee. WTB. Berlin, 11. Sept. (Amtliches Telegramm). Das 22. russische Armeekorps (Finland) hat versucht, über Lyck in den Raum in Ostpreußen einzugreifen. Ist bei Lyck geschlagen worden.

Allen, die uns bei dem Heimgange und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des

Herrn Direktors
Otto Willing

ihre herzliche Teilnahme bewiesen haben, sagen wir innigen Dank.

Obersektors u. Limburg, den 12. Sept. 1914.

Familie Willing und Horn.

Ich bin zum

Notar

für den Oberlandgerichtsbezirk Frankfurt a. M. ernannt

Kreppel,

Rechtsanwalt und Kgl. Notar,
Camberg.

Der beste
Einkoch-Apparat
REX
Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch. — Überall bevorzugt.
Dreiers Fruchtsaft-Apparat „Rex“
für Gelee, Marmelade und Säftebereitung.

Halbe Kochzeit — 50% Zuckerersparnis.

Zu haben bei:

Jakob Kausch, Camberg,
Obertorstraße.

Kriegs-Erfrischungen

für unsere
Söhne und Brüder im Feldzuge,
zugleich unübertroffene

Nähr- und Kräftigungsmittel
Stollwerk-

Schokoladen, Pfeffermünz-Pastillen
usw.

zum Nachjenden in **Feldpostbriefen** von etwa 225 g.

Preis 50 und 80 Pfennig.

Empfehl:

Adam Weyrich, Camberg.

Die

Kriegs-Chronik

des
„Hausfreund für den goldenen Grund“
Camberg.

mit zahlreichen Bildern u. Karten, enthaltend die
vollständige Vorgeschichte und Entwicklung

des Weltkrieges 1914.

Preis pro Heft 15 Pfennig.

Zu haben in der Expedition des „Hausfreund f. d. gold. Grund“.

Probenummern gratis.

Die amtliche 20. u. 21. Verlustliste

ist erschienen und ist in unserer
Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13
zum Preise von 5 Pfennig zu haben.

Tatsache

ist

dass der
„Hausfreund
für den
goldenen Grund“

mit feinen
Neben-Ausgaben:
„Würgeser Zeitung“
und

„Erbacher Zeitung“
nachweisbar

die

gelesenste
und

verbreitetste

Zeitung in Camberg
u. Umgegend ist und
fast in jedem Haus
gelesen wird, daher

Inserate

von größter Wirkung
sind und

großen Erfolg haben!

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 13. Septbr. 1914

Camberg:

Nachmittags um 2 Uhr.

Niedersektors:

Vormittags um 9 Uhr.

Persil
für

Wollwäsche

Menkel's Bleich-Soda

Zwiebeln

50 Kilo Mh. 3.50 mit Soß-
Richard Schäfer, Frankfurt a.
M., Steing. 19, Tel. Hanja 566.

Im

Krauthobel

empfiehlt sich

Karl Bargon, Camberg,
Kapellenstraße 7.

Im **Krauthobel**

empfiehlt sich wegen der
Berufung seines Sohnes Anton
Brück.

Peter Brück,
Dombacherweg 7.